

Diesmal wird es anders

Viele der neu gegründeten **FLÜCHTLINGSINITIATIVEN** haben sich etabliert. Ihre Hilfe ist nicht mehr wegzudenken – drei Beispiele

Das Bild des ertrunkenen syrischen Jungen Aylan im Spätsommer 2015 hat Jan Kurth (34) wie so viele andere Menschen nicht mehr losgelassen. Das war auch die Zeit, als die Bilder von flüchtenden Menschen auf der Balkanroute um die Welt gingen. Und in Freiburg eröffnete die Erstaufnahmestelle für bis zu 950 Flüchtlinge an der Lörracher Straße. Mit Musikworkshops hatte sich der Freiburger Sänger und Komponist Jan Kurth bis dahin schon in der Flüchtlingshilfe engagiert. Jetzt wollte er mehr tun. In Kurths Bekanntenkreis gab es viele, die genauso dachten. Wie die Portugiesin Leonora Lorena (32), die Freiburg nach dem Studium verlassen hatte, um für die UN als Umweltingenieurin tätig zu werden. Zuletzt arbeitete sie an einem Hilfsprojekt zur Wasserversorgung in Syrien. 2015 kam sie nach Freiburg zurück. Sie wollte mit Menschen zu tun haben, nicht nur mit abstrakten Projekten, sagt sie.

Die beiden erinnern sich gut an die Diskussionen vergangenen Sommer bis spät in die Nacht hinein – mit vielen Ideen. Eine gefiel allen gut: gemeinsames Essen mit Flüchtlingen organisieren. „Die Essenskultur ist ein wunderbares Mittel des Austauschs“, sagt Leonora Lorena. Anfang September ließ sich die Gruppe aus 17 Aktiven zwischen 24 und 35 Jahren als Verein mit dem Namen „Zusammen leben“ eintragen. Im Oktober organisierte die Gruppe das erste Willkommensfest auf dem Kinderabenteuerverhof im Stadtteil Vauban. In drei Gruppen holten sie Flüchtlinge in der Erstaufnahmestelle ab und führten sie zum Festgelände. Mehr als 500 Flüchtlinge haben teilgenommen. Es gab Musik, es wurde Pizza gebacken, geredet, gelacht, und die Kinder haben gespielt. Finanziert wurde das Fest durch Spenden und Crowdfunding. Die Freiburger Bäckerei Pfeifle etwa hat den Pizzateig zur Verfügung gestellt, das Geschirr steuerten die Pfadfinder St. Georgen bei. Jeder Helfer wusste eine andere Stelle, wo man um Hilfe nachfragen konnte.

Die eigentliche Idee des Vereins ist es aber, dass solche Feste an allen Orten in Deutschland stattfinden können. Dazu hat „Zusammen leben“ eine Internetseite als Plattform erstellt (www.zusammenessen.de). Ein Interessierter kann dort sein Festprofil eintragen: was für eine Veranstaltung er mit Flüchtlingen plant, wie viel Platz er hat, für welche Sprachen es Übersetzer gibt. Die Seite funktioniert aber nur in Zusammenspiel mit Initiativen vor Ort. Vier solche Ableger gibt es bereits: in Marburg, Mannheim, Freising und Leipzig. In Freudenstadt soll eine entstehen. Flüchtlinge aus der



Willkommensfest für Flüchtlinge in Freiburg im Oktober 2015: Jedes Vereinsmitglied kannte jemanden, der hilft.

FOTO: MARC DORAZILLO/ZVG

Erstaufnahmestelle in Freiburg haben die Idee dorthin mitgenommen.

Für die Internetseite bekam der Verein einen deutschlandweit ausgeschriebenen Preis von Google über 10 000 Euro. Damit hat „Zusammen leben“ die Internetseite gründlich überarbeiten lassen. Vor kurzem gab es zudem einen kräftigen Zuschuss der Deutschen Fernsehlotterie. Der ermöglicht jetzt eine Festanstellung für mindestens drei Jahre.

Beim Essen ist es nicht geblieben. Es gibt auch gemeinsames Kochen und gemeinsames Gärtnern. Die jeweilige Aktivität ist Mittel zum Zweck. Im Vordergrund steht das Kennenlernen. „Wir haben in Deutschland schon einige Einwanderungswellen erlebt, und immer wurden Fehler gemacht“, sagt Jan Kurth, „diesmal soll es anders werden.“ Der Verein ist mittlerweile auf 24 Mitglieder angewachsen, darunter sind zwei Flüchtlinge. RIX

Ein Reisekoffer und ein exotischer Vogel, blaugeringelte T-Shirts, luftige Sommerkleidchen, blumige Sonnenhüte und ein Strand mit Muscheln: Die Schaufenster sehen wieder einmal so einladend aus, dass ein elegant gekleidetes Paar den Laden betritt und bald schon festprofil eintragen: was für eine Veranstaltung er mit Flüchtlingen plant, wie viel Platz er hat, für welche Sprachen es Übersetzer gibt. Die Seite funktioniert aber nur in Zusammenspiel mit Initiativen vor Ort. Vier solche Ableger gibt es bereits: in Marburg, Mannheim, Freising und Leipzig. In Freudenstadt soll eine entstehen. Flüchtlinge aus der

hat. „Natürlich müssen wir zahlungskräftige Kunden spätestens an der Theke aufklären, wenn sie fragen, was die schöne Bluse kostet“, erklärt die ehrenamtliche Mitarbeiterin des Kleiderladens Waldkirch.

Kleider, Bettwäsche, Handtücher, Schuhe, Accessoires, Regenschirme, Koffer und Taschen – all das wird seit Mai 2015 im Erdgeschoss eines in städtischem Besitz befindlichen Hauses in der Waldkircher Innenstadt nämlich gegen eine kleine Spende abgegeben. Je nach „Kaufkraft“ und Ermessen. Die Ware selbst ist ebenfalls gespendet. Von Bürgern aus Waldkirch und Umgebung, deren Bereitschaft, wie Initiatorin Jutta Beckmann sagt, von Beginn an überwältigend ist. „Es vergeht nach wie vor kein Tag, an dem nicht gespendet wird, und die Menschen reagieren auch sofort auf besondere Wünsche, etwa Rucksäcke und Reisetaschen in der Sommerzeit“, berichtet die Waldkircherin. Behältnisse wie diese bräuchten jetzt auch zunehmend die ersten im Elztal aufgenommenen und nun schon größtenteils anerkannten

Flüchtlinge, deren Schicksal die Idee zum Aufbau des Ladens gab.

„Anstoß war die Flüchtlingswelle im vergangenen Jahr, aber wir wollen mit unserem Angebot auch Menschen mit geringem Einkommen oder mit kleiner Rente, Arbeitslose und Minijobber erreichen“, erklärt Jutta Beckmann. Das sei von Anfang an gelungen. Der Kleiderladen, dessen Miete die Stadt trägt, ist auch nach über einem Jahr eine Erfolgsgeschichte: Immer noch sind fast alle der anfangs 25 Ehrenamtlichen im Alter von 40 bis 80 Jahren aktiv. Als mittlerweile gemeinnütziger Verein kann man nicht nur Spendenquittungen ausstellen, sondern auch Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge anbieten. Ein Nigerianer und ein Syrer sind derzeit beliebter und fester Teil des gut gelaunten Teams. „Im Gespräch mit uns und den Kunden lernen sie Deutsch, und sie helfen uns beim Dolmetschen“, erklärt Hildegard Leister und fügt hinzu: „Wir kommen alle sehr gern hier

her und der Laden ist für viele Menschen zu einem Treffpunkt geworden. Wenn wir hier zuschließen, gehe ich mit einem guten Gefühl nach Hause.“ TJA

Als sich in Bad Säckingen im Oktober 2014 der Verein Refugees Integrated gründete, hatten die damaligen Mitglieder noch keine Ahnung, wie sehr die Zahl der aufzunehmenden Flüchtlinge in der Stadt am Hochrhein im Laufe des kommenden Jahres ansteigen würde. Das vorrangige Ziel war zunächst auch nicht die Betreuung von Asylsuchenden, vielmehr wollte man am Diskurs zur Flüchtlings-thematik teilnehmen. Als dann die Zahl der Flüchtlinge sprunghaft anstieg, gab die Stadt dem Verein das Mandat zur Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingsbetreuung. Wenig später wurden die ersten Arbeitskreise gebildet, als Anfang März 2015 die ersten Bewohner eine Containersiedlung im Gewerbegebiet Trottacker bezogen, glaubten

sich alle gut vorbereitet. Dann kam der Praxisschock: Bei den Asylbewerbern handelte es sich nicht um traumatisierte Familien, die dem syrischen Bürgerkrieg entflohen waren, sondern um allein reisende Männer, größtenteils aus dem Kosovo, mit wenig Chancen, in Deutschland bleiben zu können. Am Ende heftiger, vereinsinterner Diskussionen stand die Entscheidung für ein pragmatisches Vorgehen. „Wir haben beschlossen, keinen Unterschied zu machen, wir haben uns gesagt: Wer hierher kommt, dem helfen wir. Trotzdem mussten wir viel über unseren Ansatz, unser Selbstverständnis sprechen“, sagt Frank van Veen, stellvertretender Bürgermeister und Vorsitzender von RI. „Unsere Unterstützung ist ein Angebot, das die Flüchtlinge annehmen können, aber nicht müssen.“ Knapp zwei Jahre nach der Vereinsgründung zählt RI knapp 100 Mitglieder, die sich in den Gruppen Sprachkurse, Sport und Freizeit, Begleitung, einem internationalen Café, Kinder, Transport, Übersetzung, unbegleitete minderjährige Ausländer und Vermittlung von Wohnung, Arbeit und Praktika engagieren.

Als die Arbeit von RI im August mit 8 000 Euro von der Landesregierung im Programm „Gemeinsam in Vielfalt“ ausgezeichnet wurde, die lokale Bündnisse der Flüchtlingshilfe unterstützt, war die Freude riesig. Kein Verständnis hat van Veen aber für die Entscheidung des Gemeinderates, keinen städtischen Integrationsbeauftragten einzustellen – und das, obwohl der Bad Säckinger Gemeinderat im September 2015 mit großer Mehrheit die Schaffung einer solchen Stelle unterstützte. „Das wäre ein wichtiges Zeichen der Stadt gewesen, unsere Mitglieder stoßen oft an ihre Grenzen“, sagt van Veen. Die Stelle wäre für drei Jahre vom Land gefördert worden. Die Begründung, der Verwaltung: Die Flüchtlinge würden durch das Landratsamt ausreichend versorgt, es bestehe kein erhöhter Integrationsbedarf. NIL

FAKTEN

Studie zur Flüchtlingshilfe

Der Zustrom hunderttausender Flüchtlinge im vergangenen Jahr hat zu einem unvergleichlichen Ausmaß an bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland geführt. Neue Formen der Organisation und Koordination sind entstanden. Die Bertelsmannstiftung kommt nun in einer aktuellen Untersuchung zum Ergebnis, dass sich die meisten neu gegründeten Initiativen im zurückliegenden Jahr professionalisiert haben, nur wenige klagen über Überforderung. Die Kommunen wissen das ehrenamtliche Engagement zu schätzen. Die Initiativen sind zum Ersatz staatlicher Maßnahmen geworden – zudem sind sie hochgradig relevant, um den Geflüchteten ein soziales Ankommen zu ermöglichen, schreiben die Autoren der Studie. RIX



Die Fehler von früher nicht wiederholen: Jan Kurth und Leonora Lorena vom Freiburger Verein Zusammen leben. FOTO: RIX